

Gemeindebrief

für die evangelischen Kirchengemeinden
Bernloch-Meidelstetten mit Oberstetten

Ostern 2014



Bis zum Schluss ...

Ich erinnere mich noch genau an den Ferienjob, den ich als Schüler einmal angetreten hatte. Draußen war ein warmer Sommer, und ich musste den ganzen Tag drinnen arbeiten. Die Stunden waren lang, die Tage zogen sich hin. Jeden Tag fuhr ich nach Hause mit der Frage, warum ich das eigentlich mache. Es war körperlich grenzwertig anstrengend und machte keinerlei Spaß. Zumindest für mich subjektiv war es eher eine Quälerei. Und die sollte ich noch eine ganze Weile durchstehen. Klar, ein wenig Entlohnung gab es dafür, aber das reichte nicht, um mich als Motivation anzutreiben. Und so kam schon bald der Punkt, an dem ich den Job aufgegeben hab. Was einerseits eine befreiende Entscheidung war, weil sie mir weitere Anstrengungen ersparte, hatte zugleich doch auch den Beigeschmack, mein Vorhaben nicht durchgehalten zu haben.

Abgebrochen ... vorzeitig ausgestiegen. Diese kleine Episode ist nur ein Beispiel für Dinge im Leben, die wir nicht bis zum Schluss durchziehen. In Situationen, wo wir an unsere Grenzen kommen, kommt ganz automatisch dieser Gedanke: „Lass es sein! Brich ab! Ist besser für dich!“

Manche kennen solche Gedanken von der letzten Diät, die dann doch irgendwann zu stressig wurde. Andere denken vermutlich an die Behandlung einer Krankheit. Wenn die immer mehr Nebenwirkungen mit sich bringt wird der Abbruch plötzlich zu einer Option. Auch in vielen Partnerschaften und Ehen stellt sich offenbar die Frage, ob es sich noch lohnt, weiterzumachen, oder ob man es nicht besser abbricht. Es gibt Momente im Leben, wo ein vorzeitiges Aussteigen die scheinbar einfachere Alternative ist. Verträge werden vorzeitig aufgelöst (nicht nur beim VfB!), Versprechen gebrochen und Rückzieher gemacht. Nicht zuletzt wird auch an den Grenzen des Lebens, wo man über Schwangerschaftsabbruch und aktive Sterbehilfe diskutiert, der Möglichkeit des Ausstiegs ein großes Gewicht gegeben. Bevor man sich zu viel Schweres und nicht Absehbares aufhalst...

Auch Jesus hat der Gedanke des Abbruchs ereilt. Als er am Abend vor dem

Passahwochenende im Garten Gethsemane kniet, spricht er ein für uns allzu verständliches Gebet. Er bittet den himmlischen Vater, ihm das Leiden zu ersparen. Er leidet und kämpft und er hat Angst vor dem, was kommt. Ein paar Meter weiter sind seine Jünger eingeschlafen. Sie haben das Wachen und Beten vorzeitig abgebrochen, sind der Versuchung unterlegen ... wie wir es bei uns selbst auch erleben. Jesus steht wie seine Jünger in der Versuchung, die Augen zuzumachen vor dem, was auf ihn zukommt.

Doch Jesus sagt an diesem entscheidenden Punkt einen Satz, den uns die Evangelisten aufgeschrieben haben, weil er bis in unsere Zeit bedeutsam ist. Jesus betet: **Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir. Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe! (Lk 22,42)**

Die eigene Motivation und die eigene Kraft ist zu schwach. Selbst die des Messias. Doch Jesus bricht hier nicht seine Mission ab, sondern er stellt sich unter den Willen Gottes. Er gibt sich ganz in Gottes Hand. Er sucht seine Kraft und Motivation nicht in sich selbst, sondern im Willen Gottes. Nur so kann er das Leiden durchhalten, das im bevorsteht. Nur so kann er sich in den Kampf durch den Tod begeben und nur so kann er diesen durchstehen ... bis zum Schluss.

Ultimate fighting. Gott erspart ihm das Leiden nicht. Er macht Jesus kein Hintertürchen auf, aber er stärkt ihn. Einen Engel stellt er ihm an diesem Abend im Garten zur Seite. Jesus ringt im Gebet und er erfährt im Gebet, dass die Kraft Gottes ihn weitergehen lässt.

Ich bin froh und dankbar, dass Jesus seinen Weg bis zum Schluss ging. Dass er nicht vorzeitig aufgegeben hat. Sonst wäre sein Wirken wie ein Tunnelbau, den man bei der Hälfte aufhört zu graben. Wie ein Arzt, der mitten in der Operation Feierabend macht. Unvollendet. Doch Jesus ist konsequent und geht durch das Leiden bis er am Kreuz „Es ist vollbracht!“ sagt. Ja, bis er am Ostermorgen das Grab wieder verlässt. Bis zum Schluss ... und noch weiter.

Konsequent leben, auch wenn die eigene Kraft und Motivation am Ende ist. So erleben wir Jesus in der Passionsgeschichte. Consequi heißt Nachfolgen. Ich wünsche uns, dass diese Konsequenz Jesu auch unsere Nachfolge prägt. Dass

wir gerade durch die Passions- und Ostertage Gott im Gebet diese Punkte sagen können, an denen wir lieber aufgeben würden. Und dass wir von Gott in all unserer Kraftlosigkeit gesehen, unsere Gebete gehört und wir dann gestärkt werden, wie er seinen Sohn gestärkt hat. Konsequenz leben ... in der Nachfolge leben ... das bleibt in vielen Momenten eine Herausforderung. Da werden wir auch in unserem Wachen und Beten gelegentlich einnicken. Doch wie gut ist es, dass Jesus für uns Nachfolge im Willen Gottes möglich macht ... weil er sein Heilswerk für uns durchgezogen hat ... konsequent ... bis zum Schluss.

Stefan Mergenthaler

Mathilda Wrede

Mathilda Wrede kam vor 150 Jahren, im März 1864 in Finnland zur Welt. Ihre unvergessliche segensreiche Tätigkeit reichte weit über die Landesgrenzen hinaus. Als Engel der Gefangenen wurde sie auch bekannt, zumal sie auch deutsche Soldaten besuchte.

Sie entstammte einem alten finnischen Adelsgeschlecht, ihr Vater war Gouverneur, sie führten ein offenes Haus, vom evangelischen Geist geprägt. Bei einer Evangelisation fühlte sie sich persönlich angesprochen und sie entschied sich ihr Leben ganz auf Jesus auszurichten. Bald darauf hatte in ihrem Haus ein Gefängnisinsasse zu tun, dem sie ganz unbekümmert von der frohen Botschaft erzählte und von dem starken Eindruck, den die Evangelisation auf sie gemacht hatte. Spontan hatte dann der Gefangene geantwortet: Sie sollten zu uns ins Gefängnis kommen und so mit uns reden, wir haben das auch nötig! Von da an waren die Gefängnisse für Jahrzehnte ihr Wirkungsfeld.

Durch Vermittlung ihres Vaters bekam sie überall Zutritt. Es wurde erzählt, daß

die junge Frau eine wohltuende stille Macht über Menschen hatte, wenn sie Ihnen das Evangelium auslegte. Es waren aber nicht nur Worte, ihr ganzes Leben hatte sie auf Gottes Liebe und die Hingabe zu Jesus eingestellt. Bei ihren Besuchen in den Gefängnissen und Straflagern fürchtete sie sich nicht vor aufsässigen Insassen oder vor Raubmördern. Ekel und Abscheu überwand sie mir ihrer barmherzigen Liebe. Sie begleitete die Schwerverbrecher und die politischen Gefangenen bis an die Landesgrenze wenn sie nach Sibirien abgeschoben wurden.

Wohl gab es auch Enttäuschungen, sie ließ sich aber nicht von ihrem eingeschlagenen Weg abbringen, sie vertraute auf die Kraft Gottes. Als ein Geburtstagsgeschenk ihres Vaters bekam sie ein Haus, das sie für bestimmte Strafgefangene einrichten konnte. Heute würde man es Resozialisierung nennen.

Politisch war Finnland in dieser Zeit ein autonomes Großfürstentum unter russischer Oberhoheit. Die Oktoberrevolution von 1917 griff auch nach Finnland hinein und brachte viel Leid und Not. Mit deutschen Truppen konnte der Aufstand im Land beendet werden. Viele Flüchtlinge aus den Anrainerstaaten suchten ein Unterkommen und deutsche Soldaten kamen in russische Kriegsgefangenschaft. Es wurde ein schier endloses Betätigungsfeld für Mathilda Wrede.

Sie gründete verschiedene Hilfswerke um die Not der Heimatlosen und Gestrandeten zu lindern. Auf der Weltkonferenz für praktisches Christentum in Stockholm versuchte sie Hilfen für die Entrechteten zu bekommen. In ihrer rastlosen Tätigkeit achtete sie nicht auf ihre Gesundheit. Vor ihrem Tod hat sie wohl gesagt: Mein ganzes Leben ist verbraucht, doch mein Verhältnis zu Gott ist nicht verbraucht. Um Weihnachten 1928 verstarb sie 64-jährig in Helsinki. Mit ihre letzten Worte waren: Reich ist mein Leben, gut ist mein Vater gegen mich gewesen und glücklich gehe ich in die andere Welt hinüber.

Günter Schöllhorn



Zeit für Gemeinschaft ... Zeit für sich ... Zeit für Gott ...

In einer bunten Gruppe aus Jungen und Älteren, Familien und Alleinstehenden wollen wir ein Gemeindefreizeitwochenende im Allgäu verbringen und uns von Gott beschenken lassen. Neben biblischen Themen, soll auch viel Zeit für Wanderungen und gemeinsames Programm sein. Kommen sie mit! Herzliche Einladung!

Die Anreise wird privat durchgeführt. Fahrgemeinschaften können über das Pfarrbüro organisiert werden.

Preise:

Erwachsene (ab 18 Jahre):	85 €
Jugendliche (12-17 Jahre) + Studenten:	65 €
Kinder (bis 11 Jahre):	35 €

Bitte melden sie sich bis spätestens 27.4. beim Pfarramt an mit Angabe von Namen, Geburtsdaten und Telefon-oder Maildaten. (pfarramt.bernloch@elkw.de oder Telefon 273) Anmeldeblätter liegen in den Kirchen und Gemeinderäumen aus. 2 Wochen vor der Freizeit bekommen alle Teilnehmer einen Infobrief.



Christustag 2014 im Stadion

19.06.
**CHRISTUS
TAG**
2014

Stuttgart



Ein
Feiertag
im Stadion
Das Live-
Erlebnis
2014

Jetzt vormerken
Der große Christustag
an Fronleichnam,
den 19.06.2014
in der Mercedes-Benz
Arena in Stuttgart

www.christustag.de

Der wohl größte evangelische Gottesdienst 2014 wird am 19. Juni in der Mercedes-Benz-Arena in Stuttgart gefeiert. Der Tag steht unter dem Motto „Teil seiner Geschichte“. Thematisch geht es um die Reformation.

Normalerweise findet der Christustag an vielen Orten statt. Doch 2014 gibt es wieder einmal eine zentrale Veranstaltung im Stuttgarter Stadion. „Wie wäre es, wenn an einem öffentlichen Ort gesagt wird, was vor Gott gilt? Wenn jung und alt zusammenstehen und sagen: Wir gehören dazu.“ So heißt es in dem Werbefilm, den sie auf www.christustag.de anschauen können. Rund 20.000 Besucher werden erwartet.

Auch wenn es ein Erlebnis der großen Gemeinschaft ist, soll die Veranstaltung den Glauben des Einzelnen stärken. Die Besucher sollen erfahren, wie sie Teil der Geschichte Gottes werden könnten. Deshalb werden Christen aus verschiedenen Kulturkreisen über ihren Glauben berichten; darunter der Prediger James Kim Chin Kyung aus Korea, Decio de Carvalho, Leiter des Missionsbundes COMIBAM aus Brasilien und die „Mutter Theresa aus Kairo“, Maggie Gobran. Als Gäste sprechen außerdem Margot Käßmann und Volker Kauder.

Organisatoren des Christustages sind der CVJM Gesamtverband, die Evangelische Allianz in Deutschland, der Gnadauer Gemeinschaftsverband und die württembergische Christus-Bewegung „Lebendige Gemeinde“.



Die Konfirmanden lassen den Ball rollen



Es ging um den Konfi-Pokal und um die Chance, ins Württembergische Finale zu kommen. Darum spielten beim Konfi-Cup in Dottingen an einem Samstag im Januar 8 Konfi-Mannschaften aus dem ganzen Kirchenbezirk. Auch unsere Konfi-Gruppe war dabei. Nach einer tollen Vorrunde zogen wir ins Halbfinale ein. Hier musste nach einem Unentschieden das Siebenmeterschießen entscheiden, wer ins Finale einziehen darf. Leider sind wir dabei unterlegen. Die Mannschaft aus Laichingen gewann das Turnier, unsere Gruppe holte im kleinen Finale gegen Engstingen Platz 3. Entscheidend aber war eine tolle Stimmung in der Mannschaft, wie sie unsere Konfirmanden auch schon das ganze Jahr in der Gruppe haben.

Auch bei der Konfirmandenfreizeit Mitte Februar hatten wir ein tolles Miteinander in der Gruppe. Dort haben wir inmitten von 230 Konfirmandinnen und Konfirmanden von Gott gehört und über Glaube nachgedacht. Wir haben gebastelt, gesungen und uns bei einem Spielabend wacker geschlagen. Und dies sind die 16 Konfirmanden, die in diesem Jahr ihr großes Ja zur Taufe und zu Gott feiern:

Bernloch (23.3.)

Alicia Bindewald
Daria Glück
Ruben Mader
Celine Muerth (aus
Oberstetten)
Aline Reihling
Lukas Reyhing
Sandro Schnizer
Nick Stein
Dominik Vöhringer



Meidelstetten (6.4.)

Fabian Baisch
Marvin Bechtloff
Lena Bez
Moritz Fetzer
Taavi Rösch
David Werz
Miriam Werz

Neujahrsempfang 2014

Eine erste Frage beim Empfang: „Begrüßung mit Exzellenz oder Bischof Renz“? „Ersteres lassen wir weg, und als Christ kann ich auch Bruder genannt werden“. Welche Bandbreite zwischen diesen beiden Ansprachen ist hier gegeben! Welche Fülle an kirchlicher und christlicher Nuancen steckt in diesen Begrüßungsworten, von der honorigen Amtssprache bis zur neuen Einfachheit von Papst Franziskus. Sollte dies ein Vorzeichen sein für den Abend?

Wir hatten Weihbischof Renz vom Bistum Rottenburg-Stuttgart zu Gast. Genau genommen hatten wir viele Gäste, der Jugendchor und seine musikalische Begleitung, die Fachleute für Ton und Bild, viele Helfer für Speisen und Getränke. Und was wäre die Veranstaltung ohne die vielen Besucher, sind sie doch die eigentlichen Sinnbestimmung des Abends.

Glück, was ist das? Wann beginnt das Glücksgefühl? Wer kann von sich sagen, dass er glücklich ist und weiß warum? Ist Glück abhängig von der Masse, Menge, Wertigkeit? Die Filmszenen gaben einen guten Einstieg in die Predigt zu diesen Fragen, die in der Jahreslosung 2014 steckt: „Gott nahe zu sein ist mein Glück“.

Die Symbiose in den Ausführungen von Weihbischof Renz und Pfarrer Mergenthaler zeigten auf ein klares Ziel: Glück kommt nicht von außen sondern ist eine Sichtweise und eine innere Einstellung. Wie kurzfristig kann ein monetär bestimmtes Glücksgefühl sein, wie viel wertvoller ist unsere körperliche und geistige Gesundheit, und auf was stellt sich unsere Befindlichkeit ein, wenn wir unser Leben als Zwischenschritt zur Endlichkeit werten! Wie wertvoll ist das Glücksgefühl des von Gott Angenommenseins.

Wer geglaubt hatte, bei so viel „theologischer Präsenz am Altar“ könnte kein frischer, animierender Gottesdienst entstehen, wurde angenehm überrascht. Hören, mitdenken, mitfühlen, mitmachen, eine volle Kirche aktiver Christen durften wir erleben.

An den Gottesdienst schloss sich ein Stehempfang im Gemeindehaus Meidelstetten an. In Stichworten die Vorstellung unseres Ehrengastes: Absolvent der vatikanischen-jesuitischen Hochschule „Gregoriana“, zeitweiliger Wegbegleiter des Papstes bei Fernreisen, Theologe mit Lehrbefugnis (lic theol.), Weihbischof im Bistum Rottenburg-Stuttgart, Titularbischof von Rucuma (für alle Nichtteilnehmer: ein untergegangener Bischofsitz bei Karthago/Tripolis), Mitglied in der Kommission „Weltkirche“ und „Adveniat“ der Deutschen Bischofskonferenz, Familiar im Deutschordens, Mitarbeiter bei Radio Horeb. War die Einladung einer solchen Persönlichkeit ein Fall von Hybris? Eine klares Nein, denn wir konnten aus unserer Gemeinde Gesprächspartner bieten, Pfarrer Mergenthaler als pastorales Pendant und Edmund Friedl als lockerer Gesprächspartner.

Zum Einstieg in die Fragen des Interviews gab es kurze Filmszenen, in denen sich Weihbischof Renz anlässlich einer TV-Aufzeichnung zu den Fragekomplexen geäußert hatte und damit seine tendenzielle Denkweise verdeutlichte. Einige Aussagen aus den Gesprächen klingen wie Merksätze einer Einstellung zur neuzeitlichen Gemeindeführung:

- Die *konfessionsverbindenden* Ehen sind eine Realität, der sich die Kirche stellen muss. Über 50% der Ehen werden heute so geschlossen, die früheren Orts.- und Konfessionsgrenzen lösen sich auf.
- Es gibt viele Punkte, bei denen man nicht zuerst beim Vatikan anfragen muss, vieles kann im Einzelfall direkt pastoral vor Ort, in den Gemeinden, gemacht werden, die dogmatischen Fragen sind hier nicht primär zu sehen. Stimmt der Glaube, kann ein Gebet mit eigenem Amen bestätigt werden, kann auch die Kommunion gemeinsam gefeiert werden.
- Wenn wir neue Aktivitäten in den Gemeinden planen, sollten wir auch an die anderen Konfessionen denken, vielleicht stellt sich bei gemeinsamer Initiative mehr Erfolg ein.
- Die Trennlinie verläuft nicht zwischen den christlichen Religionen, sondern zwischen den Personen mit lebendigen Taufbekenntnis und

Nichtgetauften.

Ein konfessionsabgrenzendes Proselytentum ist nicht zeitgemäß.

- Wenn wir als Theologen ernst genommen werden wollen, dann gilt es, eine neue Einfachheit des Lebens zu zeigen, eine Bescheidenheit, die Papst Franziskus uns vorlebt.

Über die sich anschließenden Tischgespräche kann nur so viel geschrieben werden, als dass sie gesellig, informativ, frei und lebendig geführt wurden.

Summa summarum, es hat Spaß gemacht.

H. Petzold

Aus dem KGR

Nach der Kirchenwahl im Dezember hat sich der KGR neu konstituiert.

Als Vorsitzender der KG Meidelstetten sowie der Gesamtkirchengemeinde wurde Edmund Friedl gewählt.

Als Vorsitzende der KG Bernloch wurde Silke Werz gewählt.

In der Bezirkssynode wird die KG Meidelstetten vertreten durch Edmund Friedl bzw. Raphael Trostel (Stellv.).

Für die KG Bernloch senden wir Tobias Schnitzer bzw. Linda Lutz (Stellv.) in die Bezirkssynode.

Blick in die Welt



Heute folgt die zweite Ausgabe der Rubrik „Blick in die Welt“. Janina Rauscher aus Bernloch und Matthias Kunsch aus Meidelstetten lassen uns an ihrem Leben in England bzw. Israel teilhaben. Und vielleicht ist es auch eine kleine Erinnerung für uns, an sie zu denken und für sie und ihre Situation dort zu beten. (Silke Werz)

Janina Rauscher mit YfC in England schreibt:

YfC (youth for christ – Jugend für Christus) ist die Organisation, mit der ich für ein halbes Jahr in England bin. Mit einem genialen Team darf ich hier die Kinder- und Jugendarbeit machen. Jede Woche sind wir in verschiedensten Kinder- und Jugendgruppen an unterschiedlichen Orten. Montagmittags ist immer eine Jugendgruppe und abends eine Teenygruppe, mit der wir jetzt einen Jugendalphakurs starten werden. Dienstag und donnerstag bieten wir mittags Gruppen für Kinder und abends für Jugendliche an. Mittwoch ist ein After-School-Programm für Kinder, d.h. das ist ein Programm, das direkt nach dem Unterricht in der Schule stattfindet. Und freitag sind wir in der Mittagspause in Schulen unterwegs und machen eine Art Schülerbibelkreis. Neben YfC bin ich auch in einer kleinen amerikanischen Kirche, in der ich Sonntag morgens die Jugendgruppe machen darf. Es macht mir viel Freude und Gott schenkt uns so viele Möglichkeiten von ihm weiterzuerzählen - Einfach genial!

Gebetsanliegen: Ich bin Gott so dankbar für die ganzen Kinder und Jugendlichen, die wöchentlich in unsere Gruppen kommen und ihr dürft gerne für sie und die Arbeit hier beten. Besonders auch für den Jugendalphakurs den wir starten, die Kids in den Schulen, bei denen wir die Chance haben sie

herauszufordern, selbst über Gott und den Glauben nachzudenken und den kidsclub (Kinderclub), den wir erst vor ein paar Wochen neu aufgebaut haben. Und dass wir uns als Team von Gott gebrauchen lassen, um ein Segen für die Kinder zu sein.

Liebe Grüße, Janina

Matthias Kunsch aus Jerusalem:

Nach drei Jahren war ich im Theologiestudium ungefähr bei der Mitte angekommen – da dachte ich mir, das müsste eine gute Gelegenheit sein, meinen Blick durch einen Auslandsaufenthalt noch etwas zu weiten. Nach einigen Überlegungen habe ich mich bei dem Programm „Studium in Israel e.V.“ beworben, das seit 36 Jahren Theologie- und Judaistikstudenten aus Deutschland und den Nachbarländern einen einjährigen Aufenthalt in Jerusalem als Gaststudent an der Hebräischen Universität ermöglicht. Seit August bin ich nun hier und lebe mit einem Kollegen aus demselben Programm in einer kleinen Wohnung mitten in der Innenstadt – in der Jaffa-Straße, unweit des Zion-Platzes, für diejenigen, die schon einmal hier waren. Das Jahr hier ist für mich schon jetzt zur „Halbzeit“ zu einer großen Bereicherung geworden – aus ganz verschiedenen Gründen, von denen ich Ihnen und euch gerne etwas erzählen möchte.

Zunächst ist es natürlich immer spannend, eine andere Kultur kennen zu lernen. Hier müsste man eigentlich sagen: Mindestens zwei andere Kulturen. Unsere Wohnung liegt mitten in der jüdischen Neustadt Jerusalems und so kommt man von ganz allein in Kontakt mit Israelis und mit ihrem Alltag. Aber wenn man nur ein paar hundert Meter weiter geht, steht man auf einmal im arabischen Teil der Altstadt oder am Damaskustor, dem zentralen Verkehrsknotenpunkt des arabischen Ostjerusalem. So bekommt man auch einen Eindruck von dieser Kultur, die sich in vielen Punkten noch viel mehr von unserer europäischen unterscheidet als die jüdisch-israelische. Hier habe ich einen klaren Schwerpunkt: Da man in einem Jahr nicht alles kennen lernen kann, versuche ich, mich auf die jüdisch-israelische Kultur zu konzentrieren – im Studium habe ich ja auch vor allem mit Israelis zu tun. Mein bisheriger Eindruck ist: Prinzipiell ist man hier etwas ruppiger als in Deutschland, was

man vor allem am lauterem Umgangston merkt und daran, dass man öfter mal auf der Straße angerempelt wird. Trotzdem nehme ich die Israelis mittlerweile als sehr hilfsbereit und freundlich wahr, aber ich musste mich erst daran gewöhnen, mich nicht von der „harten Schale“ abschrecken zu lassen. Ein Beispiel: Neulich hat mich ein Busfahrer ziemlich harsch zurecht gewiesen, als ich mit der falschen Fahrkarte einsteigen wollte. Als ich ihm dann aber erklärt hab, dass mein Hebräisch noch nicht so gut sei und ich nicht verstanden hätte, welche Karte ich brauche, hat er mir das System sehr freundlich und sogar auf Englisch erklärt. Außer diesem grundsätzlichen Eindruck bekommt man natürlich auch mit, was die Themen sind, die die Israelis beschäftigen: Die gesellschaftlichen Gegensätze der verschiedenen Bevölkerungsgruppen (säkulare Juden, religiöse Juden unterschiedlicher Ausprägung sowie die arabische Minderheit), die unterschiedlichen Einstellungen zur Außen- und Sicherheitspolitik und immer wieder die enorm hohen Lebenshaltungskosten (kleines Beispiel: Meine Miete ist zweieinhalb mal so hoch wie vorher in Leipzig, obwohl mein Zimmer nur halb so groß ist ...).

Damit sind wir auf dem Feld der Politik und des Nahost-Konflikts. Natürlich ist das Land hier vorzüglich dazu geeignet, Politik und Geschichte sozusagen „am lebenden Objekt“ zu studieren, wofür ich mich auch sehr interessiere. Man lernt schnell, dass jeder, den man fragt, einem bereitwillig seine Version der Situation hier erzählt – mit seinen Überzeugungen, seinen Erfahrungen und seinen Problemen. Dann ist man selbst gefragt, sich ein möglichst objektives Gesamtbild zu machen, wobei man aber schnell an seine Grenzen stößt.

Obwohl ich mittlerweile nicht mit Antworten auf meine Fragen, sondern mit noch mehr Fragen als zu Beginn dastehe, würde ich sagen, dass es sich lohnt, sich in die verschiedenen Menschen und ihre Probleme mit der gegenwärtigen Situation hinein zu versetzen, weil man dann versteht, wie vielschichtig das Problem eigentlich ist und wie leichtsinnig man ist, wenn man glaubt, klar sagen zu können, wer „gut“ und wer „böse“ ist. Mittlerweile glaube ich, dass der Konflikt in den deutschen Medien oft viel zu vereinfacht dargestellt wird und dann schnell der Eindruck entsteht, die eine Seite sei eindeutig im Recht und die andere – meistens die israelische – sei im Unrecht.

Schließlich ist Jerusalem natürlich auch ein ideales Feld, um andere

Konfessionen und Religionen kennen zu lernen. Auch hier habe ich einen Schwerpunkt: Mein Programm ist darauf ausgerichtet, uns den Zugang zum Judentum zu erleichtern. (Im Gegensatz dazu konzentriert sich das „Studienjahr in Jerusalem“, das an der Dormitio-Abtei angesiedelt ist und an dem unser letzter Pfarrer Ralf Bürzele während seines Studiums teilgenommen hat, mehr auf den ökumenischen Kontakt zu Christen anderer Konfessionen.) In diesem Rahmen besuchen wir alle an der Uni ein Seminar zur rabbinischen Literatur (Mischna, Talmud, Midrasch). Diese Schriften sind ungefähr zeitgleich mit dem Neuen Testament entstanden, legen das Alte Testament auf eine ganz andere, uns zunächst sehr fremde Art aus und haben im Judentum fast denselben Stellenwert wie die Tora. Hier wird mir immer wieder bewusst, wie sehr unser christlicher Glaube auf der Religion Israels fußt und wie sehr auch unser Denken davon beeinflusst ist. Gerade im Dialog mit Juden und in der Beschäftigung mit der gemeinsamen Geschichte wird mir deutlich, wie viel Leid und Unheil es angerichtet hat, dass die meisten Christen über die Jahrhunderte hinweg eine starke antijüdische Einstellung an den Tag legten – und mir wird klar, dass eine solche – biblisch gesehen – weder mit Jesu Wirken noch mit Paulus' Verkündigung vereinbar oder gar zu begründen ist. Mir persönlich wurde dabei vor allem Paulus' Mahnung an die Heidenchristen (also an uns!) in Römer 11,18 wichtig, sich nicht über das Judentum zu überheben: *...nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich!* Das Nachsinnen darüber, welche Konsequenz dieser Satz für mein eigenes Verhalten gegenüber Juden haben sollte, wird mich wohl noch ein Weilchen beschäftigen. Vielleicht sollten wir Christen in Deutschland viel mehr Kontakt mit Juden suchen und danach fragen, was wir von ihrem Glauben, ihrem Gottesvertrauen und ihrem Gottesdienst lernen könnten. Erst neulich habe ich erfahren, dass es seit einigen Jahren in Reutlingen wieder eine kleine jüdische Gemeinde gibt – vielleicht kommt es hier ja zu einem Kontakt, wenn ich wieder zurück bin, und damit zu einem ganz handfesten Ergebnis meines Auslandsaufenthaltes. Ich glaube, es wäre bereichernd, wenn wir auch in Deutschland als Christen und Juden einen offenen, herzlichen Austausch beginnen könnten.

Bis dahin genieße ich die Zeit hier und schicke die besten Grüße auf die Alb,
Ihr/euer Matthias

MIT NEUEM TRIKOT ZUM TITEL

Der CVJM Bernloch startet mit neuen Farben in die Rückrunde



Dank der großzügigen Unterstützung der Firma "SchwörerHaus" aus Oberstetten, läuft das Team des CVJM Bernlochs künftig in dunkelblauen Trikots mit zwei weißen Diagonalstreifen auf. Die zugehörigen Hosen und Stutzen sind passend dazu in dunkelblau und weiß gehalten.

Nach etlichen Jahren unverändertem Trikotdesign, freut sich der CVJM Bernloch nun auf die Rückrunde in neuen, dunkleren Farben. Der CVJM Bernloch bedankt sich im Namen der Mannschaft und des Vereins ganz herzlich bei der Firma "SchwörerHaus".

Zum ersten Mal wird sich der CVJM Bernloch im neuen Dress beim Pokalspiel gegen den CVJM Renningen am 30. März um 16:30 Uhr an der Hohensteinschule präsentieren.

Weitere Spieltermine:

Samstag, 5. April - 16:00
CVJM Bernloch - Esslingen

Samstag, 3. Mai - 16:00
CVJM Bernloch - Gärtringen

Sonntag, 11. Mai - 17:30
Weissach - CVJM Bernloch

Sonntag, 18. Mai - 17:00
CVJM Bernloch - Dagersheim

Sonntag, 25. Mai - 15:00
CVJM Bernloch - Öschingen

Sonntag, 29. Juni - 15:00
CVJM Bernloch - Großbottwar

Sonntag, 6. Juli 2014 - 17:00
Renningen - CVJM Bernloch

Sonntag, 13. Juli 2014 - 15:00
Esslingen - CVJM Bernloch

Daniel Stäbler

JOHANNES DER TÄUFER ADONIA MUSICAL

Adonia e.V. ist ein christlicher Verein mit Sitz in Karlsruhe, der jedes Jahr Freizeiten mit anschließender Konzerttournee durchführt. Dabei arbeitet Adonia mit örtlichen Kirchen und Gemeinden zusammen.



2014 finden aus den 43 Adonia-Musicalcamps heraus insgesamt 148 Konzerte mit Kindern und Teenager aus ganz Deutschland statt. Die Freizeiten werden von

mehr als 200 ehrenamtlichen Mitarbeitern durchgeführt.

In der Osterzeit vom 20. April bis 23. April 2014 findet ein solches Camp in Gomaringen statt, bei dem einige Engstinger und Hohensteiner Kinder teilnehmen werden. Aus diesem Camp heraus werden wir am Samstag, den 26. April 2014 in der Hohensteinhalle das Abschlusskonzert und am Sonntag den Abschlussgottesdienst in der Kirche in Bernloch-Meidelstetten ausrichten. Das Adonia Konzert ist eine Veranstaltung des Kirchendistrikts, wird aber von Engstingen aus organisiert.

Was hat das mit Ihnen zu tun?

Ganz einfach. Wir suchen Übernachtungsmöglichkeiten nach dem letzten Konzertauftritt am Samstag, den 26. April 2014 in Hohenstein. Die Teenager sollten nach dem Konzert abgeholt und Sonntagmorgens, mit einem Frühstück versorgt, in die Kirche nach Bernloch gebracht werden.

Können sie sich vorstellen, zwei oder mehr jugendlichen Sängerinnen oder Sängern für eine Nacht eine Schlafmöglichkeit zu geben?

Bitte melden sie doch ihren Namen und ihre Anschrift, sowie die Anzahl der Schlafmöglichkeiten telefonisch an Horst und Martina Dollinger (Tel. 07129/3592) oder geben sie einen Zettel mit diesen Angaben im Sperberweg 12 in Engstingen ab.

Vor dem Konzert, am Samstag, den 26. April 2014 wird der Chor durch die Ev. Kirchengemeinde Kleinengstingen mit einer Mahlzeit im Gemeindehaus Bernloch-Meidelstetten, versorgt. Auch hierfür werden noch helfende Hände gebraucht.

Wer sich vorstellen kann hier zu mitzuhelfen, kann sich bitte bei Dorothea Weiß-Schmauder (Tel 07129/149460) oder Martina Dollinger (Tel. 07129/3592) melden.

Um die entstehenden Kosten für diese Veranstaltung decken zu können, freut sich die Ev. Kirchengemeinde Kleinengstingen über eine finanzielle Unterstützung. Wenn sie auf diese Weise das Konzert unterstützen möchten, können Sie eine zweckgebundene Spende an das Konto 390 177 008 bei der Volksbank Reutlingen eG, BLZ 640 901 00 der Ev. Kirchengemeinde Kleinengstingen überweisen.

Danke für Ihre Mithilfe und Unterstützung.



Konzert mit Albert Frey und Band am 18. Januar 2014

Auf Einladung unserer Kirchengemeinden und der Ev. Allianz Reutlinger Alb war am 21. Januar Albert Frey mit Band bei uns in der Hohensteinhalle zu Gast. Nach langer Vorplanung und Vorbereitung war die Allianz-Gebetswoche der ideale Rahmen für dieses Konzert. Über



600 Besucher aus nah und fern, aus verschiedenen Kirchen und Konfessionen feierten gemeinsam einen Festabend zur Ehre Gottes. Leider musste Andrea Adams-Frey kurzfristig wegen Krankheit absagen. Albert Frey gelang es aber mit seiner einfühlsamen Art auch alleine, die Konzertbesucher mit in die Anbetung hinein zu nehmen. Die Menschen waren nicht nur passive Zuhörer, sondern selbst aktiv mit dabei. Durch seine „Lieder von der Herrlichkeit Gottes und der Zerbrechlichkeit des Menschen“ wurden viele tief berührt und angesprochen. Sie erlebten Musik aus der Tiefe der Seele, die Mut macht zu einem ganzheitlichen Glauben, der Negatives nicht verschweigt. Albert Frey brachte ein Programm mit bekannten und neuen Liedern, tiefsinnig und seelsorgerlich, kantig und kämpferisch, frei und ausgelassen, dankbar und ehrfürchtig. Die Band aus Profimusikern (Dirk Benner an den Keyboards; Michael Fastenrath am Bass und Burkhard Mayer-Andersson am Schlagzeug) sorgten für höchsten musikalischen Genuss. Beeindruckend war nicht nur, wie sie Albert Frey musikalisch unterstützten, sondern auch, wie sie mit ihren

Instrumenten ohne Worte zu Gottes Ehre spielten.

Dieser Abend war ein wunderbares Zeichen der Einheit auch über Kirchen und Konfessionsgrenzen hinaus und viele der Besucher gingen neu erfüllt und „begeistert“ wieder heimwärts. Vielen Dank allen Mitarbeitern und Unterstützern, die sich an den unterschiedlichsten Stellen mit großen und kleinen Dingen eingebracht haben. Ohne diese gelebte Allianz wäre dieser Abend nicht möglich gewesen!

Johannes Lutz

Freud und Leid

Taufen

Meidelstetten

Lilly und Luisa Goller am 16.03.2014

Bernloch

Maylin Kast am 05.01.2014

Emmi Hermann am 26.01.2014

Trauungen

Bernloch

15.03.2.14 Eduard Brazel und Christina Hummel (aus Engstingen)

Beerdigungen

Meidelstetten

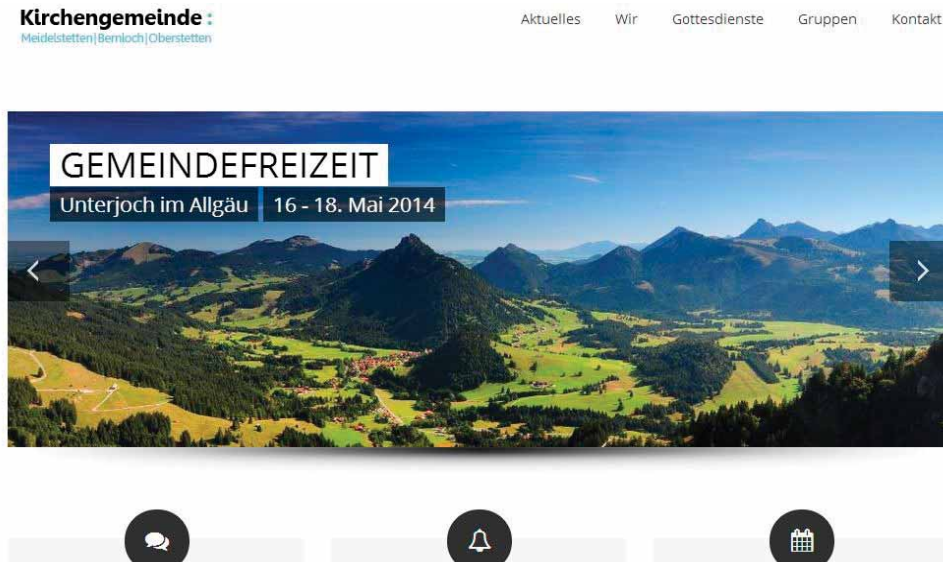
Karl Höhn, 21.12.2013 Beerdigung

Lore Johanna Hailfinger, geb. Harter, am 21.01.2014, Trauerfeier in der Kirche in Meidelstetten, (Bestattung Friedwald Münsingen)

Bernloch

Hans-Joachim Göttel, Trauerfeier am 17.12.2013 in der Kirche in Bernloch, Urnenbeisetzung 23.12.2013 auf dem Friedhof in Bernloch

Bald online: Die website unserer Kirchengemeinde !!



Wann ist wo der Gottesdienst am nächsten Sonntag?
Was ist eigentlich das Missionsgebet?
Wann trifft sich nochmal der Männertreff?
Und was macht der Kindertreff so?

Wenn man heutzutage Antworten auf solche Fragen sucht, klickt man sich als erstes durchs Netz. Und auch zum Bummeln schlendert man heute gern mal von zu Hause aus durch die Welt des Internets. Die web-Seiten dort sind so etwas wie die Schaufenster, in denen Institutionen sich präsentieren. Und bald hat auch unsere Kirchengemeinde ein solches Fenster. Für alle, die sich über unsere Gemeinde informieren wollen, aber auch für sie ... denn dort kann man die aktuellen Gottesdienstzeiten ebenso finden wie die nächsten Veranstaltungen. Zusammen mit der Losung des Tages sind diese Dinge schon auf der Startseite zu sehen. Beim Durchklicken finden sie allerhand Informationen zu den Gruppen und auch die Predigten zum Nachlesen.

Am Sonntag, dem 11. Mai werden wir unsere website freischalten. Klicken sie dann doch einfach mal vorbei! Unsere web-Adresse: www.kirche-bernloch-meidelstetten.de.

Ein herzlicher Dank gilt schon jetzt dem Team, das schon über einen langen Zeitraum fieberhaft und oft bis tief in die Nacht die Seite erstellt und gestaltet hat: Jonas Groß, Daniel Stäbler, Daniel Werz, Johannes Schenk und Stefan Mergenthaler.

Die Passions- und OsterGottesdienste 2014

Gründonnerstag, 17.4.

19:00 Uhr Bernloch, Abendmahlsfeier

Karfreitag, 18.4.

10:15 Uhr Meidelstetten, Gottesdienst mit Abendmahl

14:30 Uhr Bernloch, Gottesdienst mit Abendmahl

18:00 Uhr Gemeindehaus Meidelstetten, Gottesdienst in neuerer Form mit Abendmahl

Ostersonntag, 20.4.

9:00 Uhr Meidelstetten, Ostergottesdienst

10:15 Uhr Bernloch, Ostergottesdienst

Ostermontag, 21.4.

10:00 Uhr Gomadingen, gemeinsamer Distriktsgottesdienst



Impressum: Der Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Bernloch - Meidelstetten mit Oberstetten erscheint vierteljährlich. Anschrift der Redaktion ist das Ev. Pfarramt, Hans-Reyhing-Weg 26, Hohenstein-Bernloch.
Redaktion: Günter Schöllhorn, Manuela Kuss-Altman, Eberhard Stäbler, Pfr.z.A. Mergenthaler
Konto der Kirchengemeinde für Spenden Umbau Pfarrhaus und Gemeindesaal Bernloch:
Kontonummer 13525000 bei der VR Bank Alb Blz 60069904